

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Mainz.

(Fortsetzung.)

Eine andere Novität, die ich Ihnen hier erwähne, ist eine Erfindung unsers geschätzten Mitbürgers **Hellermann** — sie erzielt sichere und schnelle Heilung Stammelnder und Stotternder. Die Methode und das dazu nöthige Maschichen erfann Hellermann schon vor mehreren Jahren, er erfann es aus eigenem Bedürfnis; denn, wie wir wissen, war Hr. Hellermann selbst des regelmäßigen Gebrauchs der Sprachorgane beraubt. Dieses Instrument — ein kleines, an die beiden Untertiefen angepasstes, mit einer leicht resorbirenden Federkraft versehenes, silbernes Blättchen — ward nun im Verlaufe dieser Jahre im Auslande, besonders in Rußland, wo dem Erfinder wegen vieler glücklicher Curen sogar bedeutende Auszeichnungen zu Theil wurden, erprobt, vervollkommenet und stets bewährt gefunden. Jetzt kommt Hellermann hierher in seine Heimath, in der löblichen Absicht, dahier an diesem geographisch so gut gelegenen Plage, gleichsam eine Centralanstalt für Deutschland und die benachbarten Staaten zur Heilung Stammelnder zu gründen, eine Anstalt, die wohl den ähnlichen Blinden- und Taubstummenanstalten des Vaterlandes an die Seite zu setzen seyn dürfte. — An einem Manne aus Oesterreich im Rheingau hat Hellermann bei seinem ersten Auftreten vor den Augen zahlreicher Ärzte und Menschenfreunde seine Heilmethode auf das überraschendste bewährt, und seitdem noch mehrere, nicht so bekannt gewordene, aber doch aelungene Curen gemacht. Hier die Verfahrungsweise bei der Heilprocedur. Hellermann befestigt das obengenannte Instrument dem Kranken unter der Zunge, und fordert ihn dabei mit Vertrauen erregenden Worten auf, ihm genau Folge in allem zu leisten, was er ihm sagen werde, besonders aber ihm beständig in die Augen zu sehen. Nun liest er dem Kranken mehre Worte sylbenweise in rhythmischem Takte vor, welcher Takt mit Hand und Fuß scandirt wird. Der Kranke muß diese Sylben in gleicher Scansion und Rhythmus nachsprechen, so zwar, daß er unmittelbar vor der Aussprache der ersten Sylbe tief Athem schöpft und die Kraft des ersten Aushauches auf die Articulation des ersten Lautes setzt. Wenn diese Redemethode ein Mal mit dem Arzte gemeinschaftlich geübt ist, ist der Kranke im Stande, auch ohne denselben zu artikuliren, seyen auch seine Sprachorgane noch so sehr vernachlässigt; und nachdem der Stammelnde das Instrument drei Mal vier und zwanzig Stunden im Munde gehabt (beim Essen wird es entfernt), besitzt er den vollkommenen Gebrauch seiner Sprache, und es ist nur noch eine mehrwöchentliche Redeübung in der angegebenen Weise nöthig. Davon war Referent bei dem oben angegebenen Kranken aus Oesterreich Zeuge. Ob bei dem gemeinschaftlichen Artikuliren des Arztes und des Kranken, weil Letzter dem Ersten beständig in die Augen sehen muß, ein gewisser thierisch-magnetischer Au-

genrapport Statt findet, will ich dahin gestellt seyn lassen; gewiß ist, daß diese Heilmethode sich als untrüglich erwiesen hat, und daß man das Unternehmen des Hrn. Hellermann, eine Anstalt für diese Unglücklichen zu gründen, auf jede Weise unterstützen sollte.

Eine weitere Novität, die ich Ihnen berichte, ist die baldige Aufrihtung des **Guttenbergischen Monuments** in dieser Stadt, der Wiege dieses großen Erfinders. Mit diesem Denkmal hat es seine eigene Bewandniß. Schon oft, sogar schon vor einigen Decennien, ging von hier die Idee aus, unserm unsterblichen Landsmanne diese große Schuld abzutragen. Es blieb bei der Idee, weil Umstände, die nicht voraussehen und noch weniger abzuändern waren, deren Realisirung unmöglich machten. Vor einigen Jahren nahm man die Idee von Neuem auf, und jetzt mit mehr Nachdruck und mit besserem Erfolg. Da jeder, der eine Druckschrift liest, sich dem Guttenberg schon verbunden fühlen muß, weil seine Erfindung der Civilisation so sehr unter die Arme griff, so erließ man einen Aufruf an die gebildete Welt um factische Theilnahme an diesem dankbaren Unternehmen. Man bildete eine Guttenberg-Commission, bestehend aus den achtbarsten Männern der hiesigen Stadt, zur Besorgung aller Geschäfte in dieser Beziehung. Man wendete sich an den Dänen Thorwaldsen in Rom, den größten Plastiker der Zeit, um den Entwurf dieses Monuments, welcher Auftrag von demselben mit Liebe und auf die uneigennützigste Weise übernommen, und welcher Entwurf auch bald eingeschickt und mit Beifall auf- und angenommen wurde. Indessen, sonderbar genug, jener Aufruf an die humane Welt fand doch nicht den gehofften, thätigen Anklang. Kaum daß bis jetzt 10,000 Gulden der Guttenberg-Commission zugekommen sind. Davon floß mehr als die Hälfte aus Mainz selbst; über 1000 fl. von dieser Summe kam aus dem übrigen Großherzogthume, und nur der kleinere Rest aus dem Auslande, wozu aus Frankreich etwa 800 fl., aus dem reichen England, und zwar von einem dort wohnenden Deutschen — 50 fl.! Da nun schon im vorigen Jahre Thorwaldsen aus Rom angezeigt hat, daß das Modell der Statue vollendet sey, so mußte abermals, sollte das Unternehmen bei den noch fehlenden großen Summen nicht rückgängig werden, ein Entschluß vom hiesigen Stadtvorstand gefaßt werden. Dieß geschah auch und zwar auf eine diesen ehrende Weise. Man beschloß kürzlich, die Summen durch Actien herbeizuschaffen, welche die Stadt garantirt; man beschloß ferner, daß der bedeutendste jetzt lebende Meister in Paris den Erguß der Statue verfertigen und daß der große freie Platz vor unserm neuen Theater die erzene Guttenberg-Statue aufnehmen soll. Nach diesen von dem hiesigen Gemeinderath gefaßten patriotischen Entschlüssen steht nun der Sache kein Hinderniß mehr entgegen und man glaubt, höchstens bis zum Jahre 1836 die Statue des unsterblichen Guttenberg dort, wo er zuerst das Licht erblickt, prangen zu sehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auszeichnung.

Se. Majestät der König von Sachsen haben dem k. k. österreichischen Herrn Feldkriegscommissär **S. W. Schießler** für das von ihm im Druck herausgegebene und Allerhöchstdenenselben überreichte Handbuch aller in Wirksamkeit stehenden Gesetze, Normalien, Directiven etc. in Bezug auf Uniformirung, Adjutirung, Montur, Rüstung, Aematur etc. der österreichischen Armee eine kostbare, in Brillanten gefasste Brustnadel durch Se. Excellenz den Herrn Freiherrn von Uechteritz als ein huldreiches Andenken überkommen lassen, nachdem auch Se. Majestät der König von Preußen den Verfasser dieses verdienstlichen Werkes mittels eines sehr werthvollen Geschenkes, bestehend in einer goldenen Tabatière, höchst ehrend auszuzeichnen geruhten.